

Die Gremiendebatte in epd medien

Der Fachdienst epd medien, ein Spezialdienst der Nachrichtenagentur „Evangelischer Pressedienst“, gilt als kritische Instanz, wenn es um Medienberichterstattung geht. Der vorliegende Band enthält eine Sammlung von Aufsätzen, die 2007 und 2008 bei epd medien erschienen sind und sich mit der Zukunft der Gremien im öffentlich-rechtlichen Rundfunk befassen. Die Beiträge, die diskussionsartig aufeinander Bezug nehmen, antworten auf Leitfragen, die der Redaktion besonders wichtig waren: „Werden die Gremien ihrer erweiterten Verantwortung gerecht werden? Was ist aus den Defizitanzeigen der Vergangenheit zu lernen für eine sachgerechte Kontrolle? Kann es eine Professionalisierung ehrenamtlicher Rundfunkaufsicht geben?“ (S. 15). Hintergrund ist nicht nur, dass sich die Gremien „immer wieder dem Vorwurf des Dilettantismus ausgesetzt“ (S. 12) sehen, dass das Thema also dauerhaft virulent ist und der Diskussion bedarf. Aktueller Anlass für die epd-Debatte waren vielmehr Auflagen der EU-Kommission an den deutschen Gesetzgeber. Die Beilegung des vom VPRT angestregten Beihilfe-Verfahrens gegen ARD und ZDF im April 2007 hatte Brüssel u. a. mit der Forderung verknüpft, die Rundfunkräte zu stärken, „die künftig insbesondere neue digitale Dienste von ARD, ZDF und Deutschlandradio genehmigen müssen, bevor sie auf Sendung gehen“ (S. 15). Umgesetzt wurde diese Forderung im 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag, der zum 1. Juni dieses Jahres in Kraft getreten ist. Was aber nun muss sich bei den Gremien ändern?

Die Experten, die im Band zu Wort kommen, äußern sich vor dem Hintergrund jahrelanger theoretischer und/oder praktischer Auseinandersetzung mit der Problematik. Es sind Intendanten, Gremienvertreter, Kommunikationswissenschaftler, Medienpolitiker und Medienrechtler. Ihre Sicht darauf, wie – angesichts des „Strukturwandel[s] der Öffentlichkeit“ (S. 24) – die Arbeit der Gremien und die Kontrolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks optimiert werden könnten, ist heterogen. Einigkeit herrscht nur darin: Die Gremienaufsicht über ARD und ZDF ist – mehr oder weniger – „reformbedürftig“ (S. 15). Und zwar aus zweierlei Perspektive. Zum einen, um wirksamer als bisher mögliche Fehlentwicklungen innerhalb der Anstalten aufdecken zu können. Zum anderen, um kompetent die Rolle von ARD und ZDF im digitalen Zeitalter einschätzen zu können. Den geringsten Veränderungsbedarf konstatieren – erwartungsgemäß – mehrheitlich jene Autoren, die aus den öffentlich-rechtlichen Häusern selbst kommen. MDR-Intendant Udo Reiter etwa kommt zu dem Fazit, dass auch „die im einen oder anderen Fall berechnete Kritik an den Leistungen dieses Systems [...] an dem positiven Gesamtbild nichts zu ändern“ vermag (S. 36). Reiter konstatiert, dass „der öffentlich-rechtliche Rundfunk [...] sehr gut in der Lage ist, sich auf neue Wettbewerbsbedingungen einzustellen“ (S. 37), verweist auf Reformbeispiele wie die Stärkung der Gremienvorsitzendenkonferenz im November 2005 als Folge des Schleichwerbeskandals (S. 39) und fordert in diesem Sinne eine Optimierung der bestehenden Strukturen (S. 40). Eine *zusätzliche* Aufsichtsstruktur

fordert dagegen der SPD-Medienpolitiker Marc Jan Eumann mit Blick auf das Erste Programm der ARD. Er schlägt die Einführung eines unabhängigen ARD-Rates vor. Damit könne eine „reale Aufsicht und Kontrolle über die Gemeinschaftsaktivitäten“ (S. 28) der ARD geschaffen werden, nach dem Vorbild des BBC-Trust. Eine Idee, die nicht nur Udo Reiter und sein SR-Kollege Fritz Raff ablehnen, sondern auch FDP-Mann Hans-Joachim Otto, der stattdessen ein einheitliches Aufsichtsgremium für den „öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk sowie die Telekommunikation bzw. Telemedien“ (S. 88) verlangt. Der Vorsitzende des SR-Verwaltungsrates und Medienrechtler Thomas Kleist konstatiert zwar, dass die Kontrolle über das Erste Programm der ARD „derzeit in der Luft [hängt]“ (S. 34), kann sich aber als Alternative zu einem ARD-Rat auch die Stärkung der bestehenden Gremien vorstellen. Letzteres entspricht auch der Meinung der meisten Autoren. Mehr Einfluss für die Gremien allein reicht jedoch nicht aus, auch das wird deutlich. Politikerferne, (mehr) Transparenz der Gremienarbeit, mehr Kompetenz durch die Hinzuziehung externen Sachverständigen – und vor allem eine kontinuierliche Programmevaluierung durch die Zivilgesellschaft! So lauten die Schlagworte, mit denen die Gremien zukunftsfähig gemacht werden können – egal, ob sie die Landesprogramme, das Erste oder ZDF beaufsichtigen. Die Details dazu finden sich in diesem Buch.

Vera Linß



Volker Lilienthal (Hrsg.): *Professionalisierung der Medienaufsicht. Neue Aufgaben für Rundfunkräte – Die Gremiendebatte in epd medien.* Wiesbaden 2009: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 190 Seiten, 19,90 Euro